



SIEBENQUELL

Impuls zum Tod eines Erzählers

Die Tiefenlotung des Lebens



QUELLENANGABE: ROSEMARIE MONNERJAHN

Bill Clinton nannte ihn „eine mächtige Stimme für den Frieden“. Der U2 Sänger Bono reklamierte, dass eine Auszeit in seine Worte ihn über Wasser gehalten haben. Der Präsident von Irland ehrte seinen Beitrag zur „Republik der Briefe, des Gewissens und der Menschheit.“ Wer war dieser Mann? Er war kein Politiker. Er war weder Sänger noch Schauspieler. Er war kein Prominenter der gängigen Art. Diese Menschen sprachen von Seamus Heaney, dem beliebtesten Dichter Irlands und Nobelpreisträger für Literatur, der am 30. August 2013 im Alter von 74 Jahren starb.

Es wäre ein Leichtes, von der literarischen Leistung des Dichters zu sprechen oder über den Nobelpreis für Literatur, den er gewonnen hatte. Aber meine erste Begegnung mit Seamus Heaney war als 17 Jähriger in der Schule. Und diese Begegnung war nicht, wie sonst in meiner Schulzeit, über ein Lesen seiner Worte in einem Buch, sondern über das Ohr. (Das französische Sprichwort ist hier wortwörtlich wahr gewesen: „Das Ohr ist der Weg zum Herzen“) Mein Englischlehrer Mr. Cartwright stand eines Tages vor der Klasse und fing an, ein Gedicht vorzutragen. Diesem sonst so rauen, aber gutherzigen Lehrer, von uns Schülern verehrt, kullerten die Tränen herunter. Wir waren erst gelähmt, dann gebannt. Es war meine erste Begegnung mit der Macht von Worten in der Hand eines Meistererzählers.

In der Tat, Seamus Heaney war ein Meistererzähler. Er konnte Worte finden für jede menschliche Erfahrung und Bilder malen in den Seelen seiner Hörer und Leser. Seine Worte haben Menschen berührt und bewegt. Cathleen Falsani, eine amerikanische Journalistin, zollte ihm hohe Anerkennung, als sie nach seinem Tod schrieb, dass seine Worte tief gehen und „Lebensblut zur Seele meiner Phantasie befördern“. Sie verliebte sich in ihren Mann, während sie sich gegenseitig seine Gedichte vorlasen. Bei der Nachricht von seinem Tod weinte sie stundenlang.

Bei der Verleihungsrede anlässlich der Überreichung des Nobelpreises sagte Seamus Heaney „Ich hatte schon eine Reise in die Weite der Welt außerhalb begonnen. Dies wiederum wurde eine Reise in die Weite der Sprache, eine Reise, bei der jeder erreichte Punkt – ob in der eigenen Dichtung oder im eigenen Leben – sich eher als Sprungbrett denn als Ziel erwies...“. Und somit hat er Menschen geholfen, dieselbe Reise zu wagen, in die Weite der Welt und dann in die Weite der Sprache. Eine Reise, die Gott gewollt und Geist gewoben ist. Denn die Reise in die Weite der Sprache ist das Abenteuer, das uns in Berührung bringt mit den Tiefendimensionen des Lebens, mit dem Geheimnis, das wir Gott nennen. Seamus Heaney wusste, dass dieses Geheimnis „tief in allen Dingen“ (Lothar Zenetti) steckte, und deckte es auf, damit wir wahrnehmen können, wo die Fülle des Lebens pulsiert, anstatt ahnungslos davonzuzockeln. Als er seinen Vater und Großvater beim Torfstechen beobachtete, entdeckte er darin ein Bild für die Suche nach der Tiefe, nach dem Geerdeten des Lebens. Er erzählt von lebendigen Wurzeln, die in seinem Kopf wach werden. Dann bemängelt er, dass er keinen Spaten hat, um Männer wie diesen zu folgen.

„Zwischen Finger und Daumen

Halte ich die stämmige Feder.

Damit werde ich graben.“

Im kommenden Jahr unternehmen wir bei Siebenquell eine Reise nach Irland auf den Spuren der keltischen Erzähler (vgl. Pilgerreisen 2014 auf Siebenquell.de) Wenn ich auf dem Boden seiner Heimat stehe, oft die Quelle seiner lyrischen Inspiration, dann werde ich diesen außergewöhnlichen Mann würdigen und seiner gedenken. Dieser Mann, der mit der Feder grub. Dieser Abenteurer des Herzens, der die Reise in die Weite der Sprache zu einer Reise in die Weite der Seele verwandelte. Dieser Erzähler, der Liebende zu einander finden ließ, meinen Englischlehrer zu Tränen rührte, meine Mitschüler und mich in schweigende Ehrfurcht versetzte und eine Journalisten stundenlang weinen ließ. So ist die Macht des Dichters, des Erzählers. Es ist die Macht, Herzen zu berühren und zu bewegen. Es ist die Macht, etwas darüber zu sagen, was es heißt, Mensch zu sein. Und das ist die Macht Gottes.

Erik Riechers SAC

6.9.2013, Vallendar